


Krimhild Strenger, Dipl. Sozialpädagogin,
Quartiersmanagerin

Stadterneuerungs- und ent- wicklungsgesellschaft Ham- burg mbH (STEG) Marketing in der Jugendhilfe


Die STEG arbeitet in förmlich festgelegten Sanierungsgebieten und in Gebieten des Programms „Soziale Stadt“/ E&C in Ham-
burg und in Lübeck.

STEG Hamburg Profil



- Stadterneuerungs- und entwicklungsgesellschaft GmbH seit 1989
- 50 Mitarbeiter/innen
- Sanierungsträger / Quartiersmanagement
- 3 Abteilungen: Architektur – Immobilienverwaltung - Quartiersmanagement
- Eigentümer: Zur Zeit Stadt Hamburg

10. Dezember 2002



Im Treuhandvermögen der STEG befinden sich zahlreiche zu sanierende oder bereits sanierte städtische Objekte, die von der Immobilienverwaltung verwaltet und von einem Architektenteam saniert bzw. in Stand gesetzt werden. Des Weiteren werden auch Objekte von privaten Eigentümer/innen verwaltet und bei Bedarf der Sanierungsprozess gesteuert.

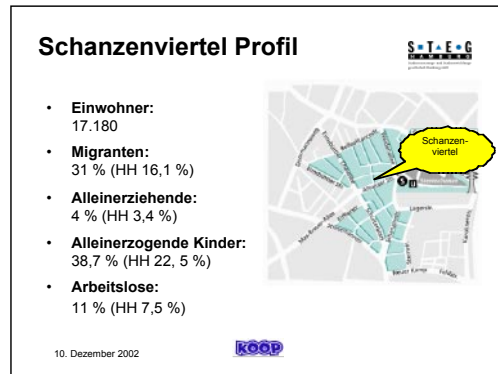
Im Rahmen des Quartiersmanagement ist die STEG von der Stadt Hamburg beauftragt, die Lebensbedingungen im Schanzenviertel zu verbessern. Im Schanzenviertel gibt es die Besonderheit, dass dort drei Bezirke aufeinandertreffen. Wer mit Politik und Verwaltung in Bezirken und Kommunen zu tun hat, weiß, wie zäh und schleppend die Kommunikation sein kann. Wenn dazu auch noch Einigkeit zwischen drei Bezirken hergestellt werden muss, wird es besonders schwierig. Aus diesem Grund wurde ein politisches Gremium, bestehend aus den verschiedenen Parteivertreter/innen der Bezirke und ein Gremium aus den unterschiedlichen Verwaltungen gegründet. Mit diesen beiden Gremien gleicht die STEG seit 1999 ihre Arbeit ab und gemeinsam wurden fünf Arbeitsziele vereinbart:

1. Kinder und Familien fördern
2. Arbeit und Beschäftigung fördern
3. Netzwerke aufbauen
4. Imageverbesserung
5. Sauberkeit verbessern

Um zu verdeutlichen warum gerade im Schanzenviertel ein Quartiersmanagement

beauftragt wurde, habe ich Ihnen ein paar Zahlen mitgebracht.

Sie sehen, ob es der Anteil an Migrant/innen, Alleinerziehenden oder Arbeitslosen ist, die Zahlen liegen immer über dem Hamburger Durchschnitt. Sie sind jedoch nur einschränkend zu nutzen, da das statistische Schanzenviertel nicht mit dem nun festgelegten Gebiet übereinstimmt. Alle Zahlen wurden aus den drei Bezirken heraus gemittelt.



Im Handlungsfeld Kinder und Familien gründete die STEG 1999 zwei Netzwerke:

1. Netzwerk der sozialen Einrichtungen für Kinder- und Jugendarbeit.
2. Netzwerk der zuständigen drei Jugendämter und der drei Allgemeinen Sozialen Dienste.

Auftrag war es, selbständig tragende Strukturen zu schaffen, aus denen sich die STEG nach 12 Monaten wieder herauszieht. Nach ca. einem Jahr Netzwerkarbeit wurde ein *bürgerschaftliches Ersuchen* (ein Beschluss der Hamburger Bürgerschaft) bekannt, das zum Ziel hatte, sog. Schnittstellenprojekte zu initiieren, um im Bereich Hilfen zur Erziehung Ausgaben zu reduzieren.

Voraussetzung für ein Schnittstellenprojekt ist die Kooperation der Allgemeinen Sozialen Dienste, Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Träger von Hilfen zur Erziehung, Schulen und anderen Institutionen wie z. B. Stadtentwicklung. Anfang 2000 wurde das Projekt vom Amt für Jugend (in anderen Bundesländern das Landesjugendamt) offiziell ausgeschrieben. Von den Bezirken wurden in Hamburg 11 Sozialräume festgelegt, in denen unterschiedliche Schnittstellenprojekte mit verschiedenen Trägern laufen.

Die Projekte wurden zunächst für 24 Monate finanziert und werden bis Ende 2003 verlängert. Die Finanzierung erfolgt über das Amt für Jugend.

Der Kooperationsverbund Schanzenviertel ist aus den genannten zwei Netzwerken hervorgegangen und wurde offiziell im Mai

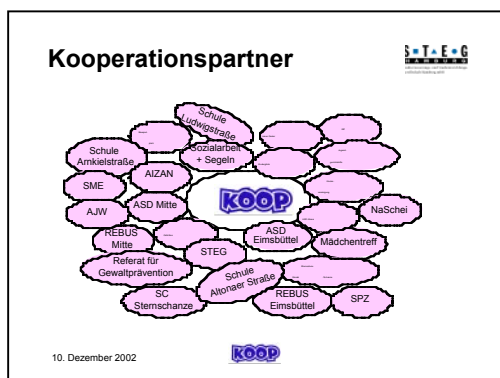
2001 gegründet. Für die ersten 24 Monate wurden 350.000,- € bewilligt. Der Verbund wird wissenschaftlich begleitet, was eine Voraussetzung für die Bewilligung ist.

Der Kooperationsverbund Schanzenviertel für eine stadtteilbezogene Familienförderung (KOOP) hat sich folgende Ziele gesetzt:

- Hilfen zur Erziehung reduzieren
- Niedrigschwellige Angebote schaffen
- Prävention
- Ressourcen effizienter nutzen und ausbauen
- Netzwerke aufbauen

Hilfen zur Erziehung zu reduzieren, ist ein sehr langfristiges Ziel und schwer zu evaluieren. Der Kooperationsverbund ist der Meinung, dies frühestens in fünf Jahren möglich ist. Die anderen Ziele lassen sich jedoch in weitaus kürzerer Zeit realisieren.

Inzwischen gehören dem KOOP 26 Einrichtungen und Institutionen an: Einrichtungen für Hilfen zur Erziehung, offene Kinder- und Jugendeinrichtungen, Schulen, Allgemeine Soziale Dienste, Hebammen, ein Sportverein, die STEG und andere.



Der KOOP hat sich entschieden in vier Handlungsfeldern zu arbeiten:

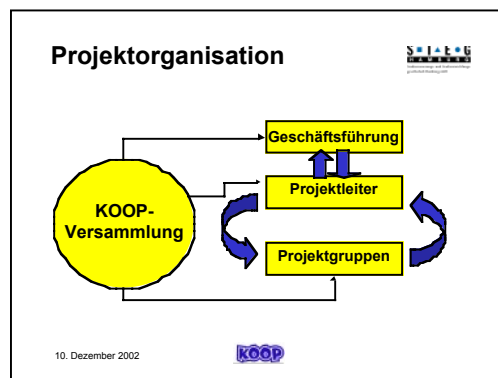
Schule: im Schanzenviertel sind zwei Schulen ansässig. Eine Mitarbeiterin des KOOP bietet dort Beratung für Eltern an. In einer Schule werden von verschiedenen Einrichtungen ein Mittagstisch, Hausaufgabenhilfe und Freizeitaktivitäten angeboten. Finanziert wird diese Aktion über das Amt für Schule, dem Amt für Jugend und dem KOOP.

Sport: dem KOOP gehört ein Sportverein an, der sich durch seine Kinder- und Jugendarbeit auszeichnet. In diesem Verein steht der Gemeinschaftssinn an erste Stelle. Bisher wurde nur Fußball gespielt. Jetzt gibt es in Kooperation mit den Schulen und den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit auch andere Angebote. Da der Verein kein Vereinshaus hat, nutzt er Räu-

me von anderen Einrichtungen. Kinder und Jugendliche, die sonst nicht in das Vereinsleben zu integrieren sind, lernen Gemeinschaft und Sport von einer ganz anderen Seite kennen. Sie müssen sich zu nichts verpflichten. Ziel ist, sie im Verein anzubinden, was in einigen Fällen schon gelungen ist.

Beschäftigung: in diesem Handlungsfeld wird ein niedrigschwelliges Arbeitsangebot für Jugendliche gemacht, die nur schwer auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren sind. Die Arbeitszeit wird individuell vereinbart, die Entlohnung erfolgt kurzfristig. Gelernt wird alles, was zu einem gastronomischen Betrieb gehört: kochen, kellnern, putzen, einkaufen. Die Jugendlichen wissen, dass sie gebraucht werden, ohne sie läuft der Laden nicht. Dies motiviert sie ungemein. Die pädagogische Betreuung erfolgt durch die vermittelnden Einrichtungen.

Familie: auch in diesem Handlungsfeld gibt es zahlreiche niedrigschwellige Angebote. Die Angebote sind breit gefächert: Computer-Schulung, Kleinkind-Betreuung, Kurse mit einer Hebamme, Spielangebote auf Plätzen, Winterspielplatz, Nähkurse etc. Ziel ist die Beratung der Eltern auf ganz unkonventionelle Weise. Präsent und ansprechbar sein, über Wetter und aktuelle Ereignisse oder auch über Spiel und Spaß ins Gespräch kommen. Unterstützen bevor „das Kind in den Brunnen gefallen ist“.



Der KOOP ist auf vier Ebenen organisiert. Entscheidungen werden gemeinsam und im Konsens in der KOOP-Versammlung, an denen in der Regel die Mitarbeiter/innen der einzelnen Partnerorganisationen teilnehmen, getroffen. Bisher funktioniert dieses Modell erfolgreich.

Vorbereitet werden die Sitzungen von der Geschäftsführung. Die Sitzungen sind ergebnisorientiert.

Des Weiteren gibt es die Ebene der Geschäftsführung, der Projektgruppen und der Projektleiter.

Die Geschäftsführung tauscht sich regelmäßig mit den Projektleitern aus, die wiederum aus den Projektgruppen berichten.

Die Aufgaben der Geschäftsführung teilen sich ein Träger Hilfen zur Erziehung und die STEG. Diese Zusammenarbeit hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Der Träger Hilfen zur Erziehung engagiert sich inhaltlich, kümmert sich um die Finanzabwicklung und führt den Dialog mit den Fachbehörden. Die STEG kümmert sich um Organisation, Moderation und Öffentlichkeitsarbeit und führt den Dialog mit anderen Politikfeldern.

In den Projektgruppen findet intensiver Austausch über die inhaltliche Arbeit statt. Projekte werden organisiert und koordiniert, die Schnittstellen werden weiterentwickelt (z.B. zu Ärzt/innen) und es findet ein Informationsaustausch statt.

Die Aufgaben der Projektleiter sind zum Teil identisch mit denen der Projektgruppen. Hinzu kommt die Anleitung und Abrechnung der Honorarkräfte und Öffentlichkeitsarbeit. Gerade in Gremien ist es wichtig, praxisnah aus den Projekten zu berichten.



Projektverlauf


- **Einstieg** Jan. - Dez. 2000
- **Konzept** Jan. - April 2001
- **Gründung** Mai - Sept. 2001
- **Erprobung und Stabilisierung** Sept. 2001 - Juni 2002
- **Auswertung und Weiterentwicklung** Juli 2002 - Mai 2003



10. Dezember 2002


Im Projektverlauf befindet sich der KOOP zur Zeit in der Phase der Auswertung und Weiterentwicklung. Die Auswertung ist von besonderer Bedeutung für die Beantragung von Mitteln über das Jahr 2003 hinaus. Betonen möchte ich, dass die Einstiegsphase meiner Ansicht nach die wichtigste Phase ist. Es hat wirklich ein Jahr gebraucht (die Zeit vor Gründung des KOOP), um das nötige Vertrauen für eine verbindliche Zusammenarbeit zu schaffen.

Die ersten Ergebnisse können sich bereits sehen lassen.



Erste Ergebnisse


- Einführung neuer Arbeitstechniken
- Vertrauen zwischen den Einrichtungen
- Flexibilität in Bezug auf Angebot und Nachfrage
- Fallarbeit in Kooperation
- Gemeinsame Verantwortung für die Projekte
- Niedrigschwellige Angebotspalette



10. Dezember 2002


Dass es so gut funktioniert liegt u.a. daran, dass es eine externe Moderation durch die STEG gibt. Eine Moderation, die inhaltlich nicht involviert ist, lediglich den Prozess begleitet, steuert und Ergebnisse erzielen möchte, besitzt eine nicht unbedeutende Autorität hinsichtlich der ergebnisorientierten Arbeit. Allein die Einführung und Akzeptanz neuer Arbeitstechniken ist ein Erfolg, der nicht zu unterschätzen ist. Der KOOP hat als einziges Schnittstellenprojekt diesen Weg gewählt. Eine externe Moderation ist sinnvoll und auch übertragbar, nur müssen finanzielle Ressourcen dafür eingeplant werden.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein sehr bedeutender Schwerpunkt des KOOP.



Zielsetzungen für die Öffentlichkeitsarbeit

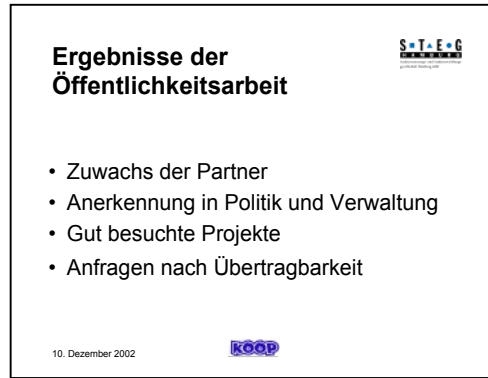
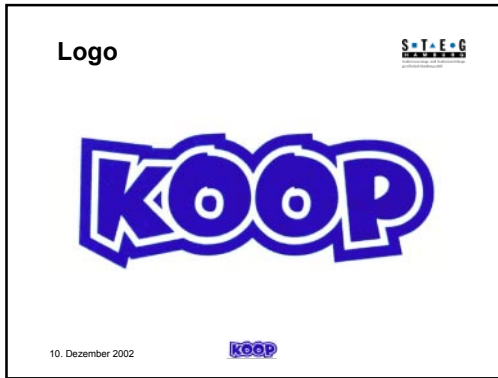
- Transparenz der existierenden Angebote
- Werbung für die Angebote
- Entwicklung eines Markenzeichens KOOP
- Zielgruppenspezifische Werbung



10. Dezember 2002

Von der Gründung an, war allen Partnern klar, dass das Projekt begrenzt ist. Um die Projektzeit zu verlängern und Regelangebote zu initiieren, bedarf es zum einen intensiver inhaltlicher Arbeit, zum anderen aber auch ganz zielgerichteter Öffentlichkeitsarbeit.

Daher gehörte zu den ersten Aufgaben des KOOP, einen gemeinsamen Namen und ein gemeinsames LOGO zu entwickeln.



Weitere Bausteine sind die Flyer, gemeinsame Veranstaltungen und Veröffentlichungen.

Jedes der vier Handlungsfelder hat einen eigenen Flyer. Lediglich auf der Rückseite wird der Gedanke von KOOP wiederholt und selbstverständlich kehrt das LOGO immer wieder. Übrigens gibt es auch einheitlich gestaltetes Briefpapier.

Auf gemeinsamen Veranstaltungen werden Referent/innen aus anderen Städten eingeladen, um möglichst viele Impulse für Kooperationsarbeit zu geben. So lud der KOOP im Jahr 2001 zu einem Fachgespräch ein und veranstaltete in diesem Jahr (2002) ein Fachforum. Ziel dieser Veranstaltungen ist immer auch die Kommunikation und der Austausch.

Sei es ein Zeitungsartikel, ein Poster oder auch ein Interview, die gemeinsame Darstellung ist von großer Bedeutung, um Fachleute zu informieren, neue Partner zu gewinnen, Sponsoren zu aktivieren, die Bewohner/innen aufmerksam zu machen und natürlich auch um Politik und Verwaltung die Notwendigkeit dieses Projektes immer wieder vor Augen zu führen.

KOOP ist innerhalb kürzester Zeit ein Begriff über das Hamburger Schanzenviertel hinaus geworden.

Der KOOP hat inzwischen viele Fürsprecher. Nicht allein deshalb, weil die Partner regelmäßig durch die Hamburger Bezirke reisen und auf ihr Projekt aufmerksam machen.



Die gemeinsamen Veröffentlichungen führen dazu, dass KOOP ein Begriff wird.